

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Karl R. POPPER

EDITION

- 16-4** *Freiheit und intellektuelle Verantwortung* : politische Vorträge und Aufsätze aus sechs Jahrzehnten / Karl R. Popper. Hrsg. und teilweise neu übers. von Hans-Joachim Niemann. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2016. - VI, 467 S. ; 24 cm. - (Gesammelte Werke / Karl R. Popper ; 14). - ISBN 978-3-16-152744-9 : EUR 104.00 - ISBN 978-3-16-152745-6 : EUR 89.00 (Reihenpr.).
[#4838]

Der Erkenntnistheoretiker und Wissenschaftsphilosoph Karl Popper¹ war nicht das, was man einen Elfenbeinturmbewohner nennen könnte. Angefangen mit seinem politisch-philosophischen Hauptwerk *Die offene Gesellschaft und ihrer Feinde*, dessen deutsche Übersetzung Paul Feyerabend besorgte, nahm Popper immer wieder als engagierter Intellektueller zu politischen und ethischen Fragen Stellung und betonte die Notwendigkeit, sich klar und prononciert zu äußern.

Die Klarheit bedingt dann auch, daß Irrtümer ebenso wie das, was Popper richtig gesehen haben mag, gleichermaßen ins Auge fallen. Aber auch wenn man sich in öffentlichen Stellungnahmen irrt, nimmt man als Intellektueller seine Verantwortung wahr, zur Diskussion kontroverser Fragen beizutragen. Dabei ist jedoch immer darauf zu achten, daß solche Auseinandersetzung sachlich und ohne Verunglimpfung politischer Gegner geführt werden. Wenn gemäß den Prinzipien oder Maximen des kritischen Rationalismus wissenschaftliche und politische Ideen einer Prüfung ausgesetzt werden sollen, sind Diffamierungen und persönliche Angriffe entbehrlich, auch wenn dies mitunter schwerfällt. Poppers Plädoyer für eine kritische, aber zugleich auch respektvolle Auseinandersetzung hat daher nichts von ihrer Aktualität verloren, gerade wenn man bedenkt, wie sehr die heutigen medialen Möglichkeiten auch zu einer starken Personalisierung politischer Auseinandersetzungen geführt haben.

Poppers Aufsätze in diesem Band² beginnen passenderweise mit einem Beitrag *Wie ich die Philosophie sehe* aus dem Jahre 1976, weil letztlich

¹ *Karl R. Popper* : eine Einführung in Leben und Werk / Robert Zimmer; Martin Morgenstern. - 2., durchges. und erg. Aufl. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2015. - IX, 217 S. : Ill. - ISBN 978-3-16-153576-5 : EUR 19.00. - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/105892575X/04>

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1081909773/04>

auch die mehr politischen Äußerungen des Denkers vor dem Hintergrund seines Philosophieverständnisses begriffen werden müssen. So kann man die Frage nach der schöpferischen Selbstkritik, die in der Wissenschaft eine wichtige Rolle spielt, als Teil der Grundeinsicht Poppers, alles Leben sei Problemlösen, verstehen. Denn um Probleme zu lösen, bedarf es zunächst ihrer möglichst klaren Erkenntnis und es bedarf der Bereitschaft, sich über das eigene Wissen und Nichtwissen zu verständigen. Problemlösend wäre nach Popper gerade nicht das verklausulierte Sprechen, das nur noch den Experten bestenfalls verständlich ist.

Zwar stammen die in dem vorliegenden Band der Gesammelten Werke Poppers in deutscher Sprache³ wieder abgedruckten Texte aus einer bereits versunkenen Welt vornehmlich der Jahrzehnte vor 1990. Doch unabhängig von den damals aktuellen konkreten Anlässen der Stellungnahmen Poppers, an die man sicher nicht in toto anknüpfen kann, ist auch heute noch der Denkstil dieser Interventionen von Belang. Besonders prägnant ist Poppers Polemik gegen die „großen Worte“ - auch wenn der entsprechende Essay, der hier abgedruckt ist, nicht zu den wichtigsten Werken Poppers gehört, so ist er doch allemal einer der vergnüglichsten, wenn man Spaß daran hat, wie sich Popper zu gegnerischen philosophischen Strömungen, hier der Frankfurter Schule, verhält. Ausgehend nämlich vom sogenannten Positivismusstreit, der im Grund fast gänzlich auf einem massiven Mißverständnis der Popper-Gegner beruhte, bietet Popper eine hübsche „Übersetzung“ einiger Zitate von Adorno und Habermas, wozu er abschließend anmerkt: „Das grausame Spiel, Einfaches kompliziert und Triviales schwierig auszudrücken, wird leider traditionell von vielen Soziologen, Philosophen usw. als ihre legitime Aufgabe angesehen. so haben sie es gelernt, und so lehren sie es“ (S. 171). Man glaube nicht, seither hätte sich daran grundsätzlich etwas geändert – der beste Beweis dafür, daß ein wenig Popper-sche Sprachkritik wirklich nicht schaden kann.

Popper verstand sich selbst als eine Art Liberaler, der sich angesichts des Totalitarismus Hitlers und Stalins für das einsetzte, was er die „offene Gesellschaft“ nannte. Dieser Begriff gehört auch heute noch zur gängigen Münze des politischen Diskurses, was aber auch die Gefahr seiner Leerformelhaftigkeit zeigt. Diese hängt auch mit der Verschränkung von empirischen und normativen Behauptungen zusammen – einerseits wird behaupt-

³ Es wurden zuvor bereits in *IFB* besprochen: ***Erkenntnis und Evolution*** : zur Verteidigung von Wissenschaft und Rationalität / Karl R. Popper. Hrsg. und teilweise neu übers. von Hans-Joachim Niemann. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2015. - VI, 519 S. ; 24 cm. - (Gesammelte Werke in deutscher Sprache / Karl R. Popper ; 13). - ISBN 978-3-16-150348-1 : EUR 109.00 - ISBN 978-3-16-150349-8 : EUR 94.00 (Reihenpr.) [#4506]. - Rez.: *IFB 16-3* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz453028683rez-1.pdf> - ***Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie*** / Karl R. Popper. Aufgrund von Manuskripten aus den Jahren 1930 - 1933 hrsg. von Troels Eggers Hansen. - 3. durchges. und erg. Aufl. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2010. - XLII, 705 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - (Gesammelte Werke / Karl R. Popper ; 2). - ISBN 978-3-16-148506-0 (Ln.) - ISBN 978-3-16-148505-3 (br.) : EUR 59.00 [#1858]. - Rez.: *IFB 11-3* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz334811775rez-1.pdf>

tet, es gebe offene Gesellschaften, andererseits müsse man sie aber erst wirklich schaffen. Denn der Begriff der „offenen Gesellschaft“ ist selbst so offen und vage, daß er sich mit den unterschiedlichsten konkreten Ordnungsvorstellungen füllen läßt. Da sich aus empirisch-soziologischen Gründen auch die These nahelegt, keine Gesellschaft sei faktisch in einem umfassenden Sinne eine offene Gesellschaft, wird man wohl Gradierungen annehmen müssen – mit den entsprechenden Konsequenzen für den analytischen Wert der Rede von einer offenen Gesellschaft, Poppers Kritik richtete sich gegen unterschiedliche Gegenstände, so etwa den Nationalismus, den er für verhängnisvoll hielt, aber auch gegen ein aus seiner Sicht falsches Demokratieverständnis, das in der Demokratie eine Volks- oder Mehrheits-herrschaft sieht statt einer Methode der institutionellen Machtkontrolle. Nicht eine konkrete Form von Volksherrschaft ist für Popper das Kriterium, sondern die Möglichkeit, die Regierung ohne Gewalt und Blutvergießen ablösen zu können. Für Popper handelt es sich um einen höchst problematischen Mythos, die Stimme des Volkes zum alleinigen Maßstab in politischen Auseinandersetzungen zu machen. Damit knüpft er gewissermaßen auch an Platon an, den er in anderen Zusammenhängen ja scharf kritisiert. Das sind Auffassungen, die eine gründliche Diskussion verdienen, weil Popper hier m. E. nicht ausreichend berücksichtigt, daß der Zusammenhang von „Nationalismus“ und Demokratie doch enger ist, als er meint, auch wenn man aus naheliegenden Gründen den Terminus Nationalismus hier vermeiden sollte. Denn man kann Demokratie sinnvoll und halbwegs überschaubar nicht jenseits der Grenzen eines Nationalstaats denken, auch wenn es immer wieder versucht wird.

Popper regt immer dazu an, von den Problemen auszugehen, die sich aus dem menschlichen Leben heraus stellen. Das kennzeichnet seine Philosophie, die zwar den wenig allgemeinverständlichen Problemen der Logik nicht ihre akademische Bedeutung absprach, aber grundsätzlich von einer lebensweltlichen Verankerung der Philosophie ausging. Poppers Einlassung zu gesellschaftlichen und politischen Themen sind oft sehr pointiert und müssen cum grano salis genommen werden, denn auch einige, die hier abgedruckt sind, entstammen eher unphilosophischen Quellen, so etwa ein bekanntes **Spiegel**-Interview unter dem Titel *Kriege führen für den Frieden*. Der Titel allein wirkt provozierend und kann durchaus auch die Grenzen von Poppers politischem Denken aufzeigen, da es mit dem Führen von Kriegen für den Frieden bekanntlich so eine Sache ist. Auch in anderen Punkten dürften Poppers Auffassungen immer noch sehr kontrovers sein. Der Herausgeber Niemann ist sich natürlich im klaren darüber, daß man die Berufung auf einen endgültigen Frieden, dessen Verlust Popper noch kurz vor seinem Tode befürchtete, problematisch finden kann. Europa als Friedens-idee (S. 424) ist heute stärker in der Krise als man es sich erhofft hätte – was aber letztlich auch damit zu tun hat, daß es, wie auch Popper wußte (der ein scharfer Kritiker Fukuyamas war), kein „Ende der Geschichte“ geben wird.

Popper war aber sozusagen ein unverbesserlicher Optimist, der den Versuch unternahm, positive Entwicklungsmöglichkeiten ins Auge zu fassen.

Indem er den Blick auf das richtete, was sich an Verbesserungen für die Lage der Menschen erreichbar sein könnte, wandte er sich zugleich auch gegen gefährliche Utopien, zu denen er nicht zuletzt auch den Kommunismus rechnete. Es finden sich denn auch in diesem Band dazu Ausführungen, die vom Kollaps des Kommunismus angeregt waren und noch einmal in konziser Form Poppers Kritik des Marxismus auf den Punkt bringen. Unabhängig davon, ob man jede Meinungsäußerung Poppers zu diesen und anderen Dingen teilt, haben die hier versammelten Texte den Vorteil, in meist kurzer und pointierter Form zu zeigen, wie Popper, der als Erkenntnistheoretiker und Wissenschaftsphilosoph geschult war, sich gesellschaftlichen Problemen zuwendet. Welche Auffassungen davon nun der Überprüfung standhalten, wird sich zeigen müssen.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8037>